



Ja, ein weiterer Standard ist sinnvoll

Richtlinien, Spezifikationen, Normen – die Liste der Regularien in der Energiewirtschaft ist lang. Viele Marktteilnehmer sprechen von Überregulierung, die ihnen vor allem eines beschert: viel Arbeit bei der Umsetzung. In diesem Kontext treten wir mit einem neuen Verein an die Öffentlichkeit und wollen einen weiteren Standard in der Branche etablieren: die Geschäftsobjekte für die Energiewirtschaft – englisch Business Objects for Energy oder auch kurz BO4E genannt. Wir, das sind elf Software- und Beratungsunternehmen, die mit anfänglichem Argwohn derjenigen gerechnet haben, die noch mehr Arbeit auf sich zukommen sehen und sich in ihrer unternehmerischen Freiheit beschnitten fühlen. Doch bei näherem Hinsehen sollten selbst hartnäckige Zweifler davon überzeugt werden können, dass der neue Standard genau das Gegenteil des Vermuteten bewirkt: Mehr Freiheit, statt weniger!

Worum geht es genau und wo liegen die entscheidenden Unterschiede? Im Juli 2016 haben wir die Interessengemeinschaft Geschäftsobjekte Energiewirtschaft gegründet – einen unabhängigen Verein, der sich für die Entwicklung und Verbreitung standardisierter Geschäftsobjekte bei Geschäftsprozessen der Energiewirtschaft einsetzt. Sind alle bisher implementierten Standards auf die Marktkommunikation gerichtet, indem sie den Güter-, Dienstleistungs- oder Datentransfer zwischen den Marktteilnehmern auf eine verlässliche Basis stellen, richten sich Business Objects nach innen. Sie sollen Datenflüsse innerhalb eines Versorgungsunternehmens einheitlicher gestalten.

Der Grund: So homogen, wie der Informationsaustausch zwischen verschiedenen Marktteilnehmern inzwischen geworden ist, so vielgestaltig ist die Datenübernahme bei internen Geschäftsprozessen. Die Applikationen sind untereinander nicht

oder nur unzureichend kompatibel. Manche Unternehmen setzen sogar auf nur eine Gesamtsoftwarelösung eines Großanbieters beziehungsweise verzichten auf sinnvolle Spezialsoftware anderer Hersteller, weil sie Probleme mit Schnittstellen befürchten oder für deren aufwendige Entwicklung den Zeit- und Kostenaufwand scheuen. Die Folge sind stockende Informationsflüsse, mangelnde interne Abstimmung und eine allgemein geringe Informationstransparenz. Genau hier setzen die Business Objects (BO) for Energy an: Sie sollen den unternehmensinternen Datenfluss verbessern, indem sie ihn harmonisieren. Die BO ersetzen dabei als Normgerüste bisher genutzte individuelle Schnittstellen.

Das Ziel des Vereins ist, mit Geschäftsobjekten verschiedene Softwareanwendungen unterschiedlicher Hersteller einfach miteinander zu verknüpfen und im Zusammenwirken ohne Integrations- und Migrationshindernisse zu nutzen. Versorgungsunternehmen erhalten auf diese Weise deutlich mehr Freiheit bei der Auswahl der Softwareprodukte. Softwareanbieter können sich auf ihre ureigene Aufgabe – die Entwicklung kundenspezifischer Softwaremodule – konzentrieren, ohne sich um Schnittstellen Sorgen machen zu müssen. Nützlicher Nebeneffekt: Das Geschäftsobjektmodell bereitet die Marktakteure automatisch auf die Anforderungen der Industrie 4.0, der zunehmenden Digitalisierung mit ihren komplexen und ständig wechselnden Datenströmen vor: Können diese ungehindert fließen, ist der Wettbewerbsvorteil programmiert. Ja, es ist also durchaus sinnvoll, mit Geschäftsobjekten einen weiteren Standard in den Energiemarkt einzuführen.

>> Peter Martin Schroer,
Vorstandsvorsitzender, Interessengemeinschaft Geschäftsobjekte Energiewirtschaft e. V., Hückelhoven